

NORDFRIESLAND TAGEBLATT

LANDWIRTSCHAFT: Naturvielfalt statt Einheitsmais
vom 14. August 2014
Aus der Redaktion des Nordfriesland Tageblatt

Wer in die Natur eingreift, muss ausgleichen – oder profitiert von Ökokonten in Südtondern.



Ökokonto – dieser abstrakte Begriff wird in Achtrup-Tettwang konkret. Mit lauten Muh-Rufen werden die Besucher empfangen, die wiederum versuchen, den typischen Fladen auszuweichen. Der Einsatz dieser Ammenkühe ist amtlich: Sie grasen im Sommer nach Vorgabe der Naturschutzbehörde auf dem Land. Der Blick geht unweigerlich ins Weite. Rund 16,5 Hektar hat Landbesitzer Johann Christian Johannsen in extensives Dauergrünland umgewandelt, das heißt: kein Dünger, keine Gülle, keine Spritzmittel, kein Pflügen. Das gilt auch für die Flächen in Karlum und Ladelund, die an diesem Tag interessierten Besuchern offenstehen.

Seit 2008 gibt es die Ökokontoverordnung, und sie hängt mit folgender Grundregel des Naturschutzes zusammen: Wer eingreift und Bauprojekte oder Windparks umsetzen will, muss ausgleichen. Diese Kompensation müssen die Eingreifenden nicht selbst vornehmen, sondern können Öko-Punkte kaufen. Das Konzept dient also auch dazu, ökonomische und ökologische Interessen miteinander zu verknüpfen.

Insgesamt 150 Ökokonten gibt es in Nordfriesland. Und um dieses Prinzip bekannter zu machen, haben sich drei Inhaber aus Südtondern zusammengetan, um ihre Flächen zu präsentieren. Gekommen sind Beteiligte, Entscheider und Interessierte aus Nordfriesland und dem Nachbarkreis Schleswig-Flensburg. „Wir sind stolz“, sagt Johann Christian Johannsen. „Und wir als Gemeinden sind froh darüber, dass es diese Ökokonten hier gibt“, sagt Ladelunds Bürgermeister Rüdiger Brümmer stellvertretend.

Alle drei Flächen haben Gemeinsamkeiten: Sie übertreffen die Mindestgröße von einem Hektar bei weitem, tragen Dauergrün, das durch neugepflanzte heimische Bäume und Sträucher, neuerrichtete oder erweiterte Knicks, Erdwälle, Teiche und Gräben gegliedert wird. Kurz: Die Ökokonten stellen eine „Aufwertung für den Naturhaushalt dar“, wie es Tonia Schmidt von der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Nordfriesland ausdrückt. Auch sie ist beim Ökokontotag dabei, genau wie Monika Eden von der Landwirtschaftskammer.

Beide Frauen waren wichtige Kontaktpersonen für die Landbesitzer mit Öko-Anspruch: Die Naturschutzbehörde genehmigt die Flächen und stellt Auflagen für die Rückkehr vom Mais-, Korn-

oder Vieh-Acker zur Naturfläche. Die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein erstellt gegen Provision das Konzept für das Ökokonto, hilft beim Antrag und vermittelt die Ökopunkte an diejenigen, die einen Eingriff in die Natur planen.

Das kann, muss aber nicht in unmittelbarer Nähe sein: Johann Christian Johannsen etwa hat auch Punkte in den Kreis Rendsburg-Eckernförde verkauft. Denn gerechnet wird in Naturräumen, genauer in Marsch- oder Geestböden, um entsprechend auszugleichen. Die Ökokontobetreiber gehen in Vorleistung, die Maßnahmen auf seinem Land seien aber mit 6000 Euro „wirklich nicht teuer“ gewesen, sagt Johannsen.

In Karlum hat Jürg-Joachim Naunin gut neun Hektar Ackerfläche im Wasserschutzgebiet Drei Harden in ein Ökokonto verwandelt. „Ich habe hier auch schon die seltene Knoblauchkröte gesehen.“ Eine weitere Besonderheit ist, dass die Fläche an den Karlumer Forst anschließt und ein zehn Meter breiter Waldrandstreifen angelegt wurde. „Ein Ökokonto mit Wald – das ist im waldarmen Nordfriesland selten“, sagt Tonia Schmidt. Ein 1,50 Meter hoher Zaun schützt die jungen Pflanzen Eberesche, Hartriegel und Pfaffenhütchen vor hungrigen Wildtieren, bietet aber anderen Rückzugs- und Lebensraum.

Das größte der vorgestellten Ökokonten mit 24 Hektar hat Familie Markussen in Ladelund geschaffen. Wo früher Schweine und Maispflanzen gediehen, wachsen jetzt Gras, Klee und Wildblumen, die Insekten wie Bienen anlocken. Es gibt eine Streuobstwiese, auf der Schafe grasen, sechs Teiche – einige eignen sich auch für den Fischbesatz, der wiederum größeren Vögeln als Nahrung dienen könnte. Mit im Boot, um in einer der Wasserstellen eine Insel zu gestalten, saß Tochter Maike Markussen. Und nicht nur das: Als Gärtnerin und Baumschülerin hat sie sich auf der Fläche richtig „ausgetobt“. „Ich genieße jetzt den unglaublich weiten Blick, sehe Rehe, Austernfischer oder sogar Kraniche“, sagt sie.

Ein Zurück zur konventionellen Bewirtschaftung gibt es nicht. „Was einmal Ökokonto ist, bleibt es auch“, verdeutlicht Tonia Schmidt.

Autor: Dorte Arendt

